

## Schillingreport: Mehr Frauen in Schweizer Führungsetagen – doch über die Hälfte kommt aus dem Ausland

Der Frauenanteil in Schweizer Führungsetagen steigt langsam, aber kontinuierlich an. Doch die Unternehmen scheinen Schwierigkeiten zu haben, bei der Rekrutierung im Inland fündig zu werden.

Nelly Keusch

03.03.2023, 11.30 Uhr



Die UBS-Schweiz-Chefin Sabine Keller-Busse ist eine der wenigen weiblichen CEO bei den grössten Schweizer Unternehmen.

PD

38 Prozent – so hoch war 2021 der Frauenanteil in Geschäftsleitungen in französischen Unternehmen. In den Verwaltungsräten lag er sogar bei 45 Prozent. Die Schweiz ist von solchen Zahlen weit entfernt: Noch im Jahr 2018 war in den Geschäftsleitungen der hundert grössten Firmen nicht einmal

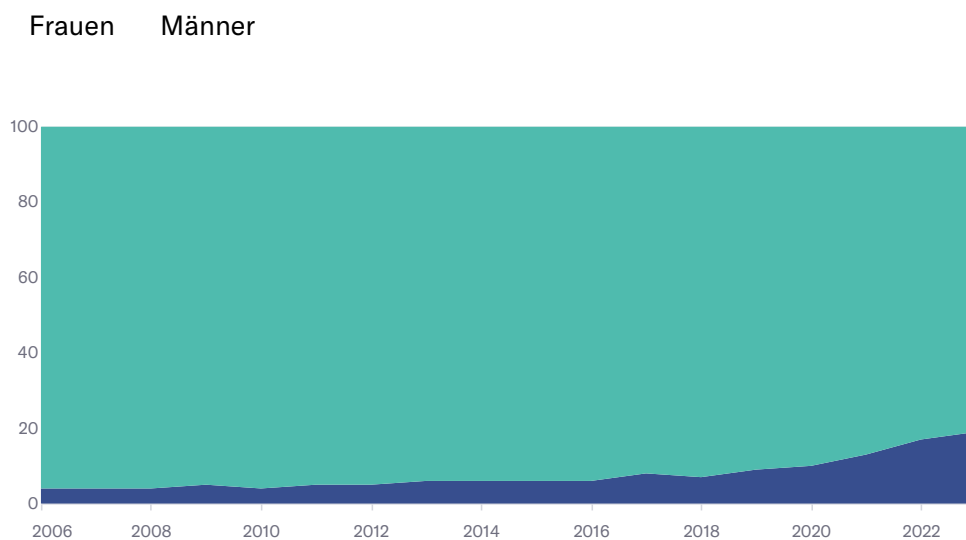
jedes zehnte Mitglied eine Frau. Im europäischen Vergleich rangiert die Schweiz seit Jahren auf den hintersten Plätzen.

In den vergangenen Jahren ist der Frauenanteil in den Führungsetagen schweizerischer Unternehmen jedoch kontinuierlich angestiegen, wenn auch nur langsam: 2023 liegt er in den hundert grössten Schweizer Firmen bei 19 Prozent. Im Vorjahr waren es noch 17 Prozent gewesen. Das geht aus den Daten des neusten Schillingreports des Executive-Search-Spezialisten Guido Schilling hervor, der am Freitag publiziert wurde.

## Immer mehr Unternehmen erreichen die «Frauenquote light»

### Der Frauenanteil erreicht bald den Richtwert

Frauenanteil in Prozent bei den Geschäftsleitungen der hundert wichtigsten Schweizer Firmen



Quelle: Schillingreport

NZZ / nel.

Auch in den Verwaltungsräten ist der Frauenanteil gestiegen, und zwar von 26 auf 29 Prozent. Damit erreichen die hundert

grössten Unternehmen der Schweiz in den beiden Gremien im Durchschnitt fast die vom Gesetzgeber geforderten Richtwerte. Dieser führte 2020 eine Art «Frauenquote light» ein: Grosse börsenkotierte Unternehmen müssen im Verwaltungsrat einen Frauenanteil von 30 Prozent, in der Geschäftsleitung einen von 20 Prozent aufweisen. Sollten sie diese Richtwerte nicht bis 2025 (im Verwaltungsrat) bzw. bis 2030 (in der GL) erreichen, müssen sie im Vergütungsbericht die Gründe dafür angeben und Massnahmen zur Verbesserung darlegen.

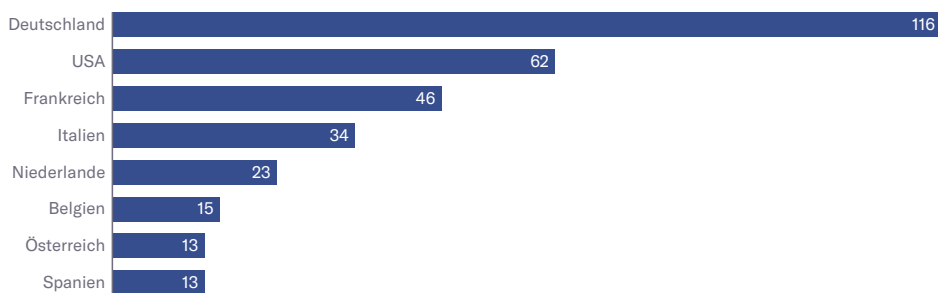
Einem Grossteil der Firma könnte dieser Zusatzaufwand wohl erspart bleiben. Erstmals beschäftigt über die Hälfte (52 Prozent) der von Schilling untersuchten Arbeitgeber mindestens drei Frauen im Verwaltungsrat. 46 Prozent aller in den vergangenen zwölf Monaten neu hinzugekommenen Mitglieder waren Frauen.

### **Führungskräfte werden oft im Ausland rekrutiert**

Um den Frauenanteil in den oberen Etagen zu erhöhen, bedienen sich die Unternehmen aber vor allem im Ausland. 44 Prozent aller im vergangenen Jahr neu hinzugekommenen Verwaltungsratsmitglieder haben laut Schillingreport keinen Schweizer Pass, in der Geschäftsleitung sind es sogar 56 Prozent – ein Rekordwert.

## Immer mehr Führungskräfte kommen aus dem Ausland

Die häufigsten Herkunftsländer der ausländischen GL-Mitglieder, 2023



Quelle: Schillingreport 2023

NZZ / nel.

Und unter den weiblichen Geschäftsleitungsmitgliedern ist der Ausländeranteil mit 54 Prozent deutlich höher als bei den männlichen (45 Prozent). «Überall gehen die Führungskräfte aus, das ist nicht nur in der Schweiz so», sagt Guido Schilling. Doch hierzulande hätten die Unternehmen grosse Schwierigkeiten, den Bedarf mit heimischem Personal zu decken. Bei weiblichen Führungskräften sei das besonders auffällig: «Gerade international aufgestellte Unternehmen nutzen die Möglichkeit, weibliches Führungspersonal aus Ländern zu rekrutieren, in denen es schon viel länger Tradition ist, dass Frauen in Führungspositionen arbeiten.»

## Die Vereinbarkeit ist hierzulande oft schwierig

Dass die Unternehmen in der Schweiz Schwierigkeiten haben, liegt laut Schilling an vier Faktoren, die alle miteinander zusammenhängen: «Zum einen ist die Frage, ob die Firmen bereit und in der Lage sind, die entsprechenden Rahmenbedingungen anzubieten, damit auch Frauen mit Kindern Karriere machen können. Zum anderen müssen die Frauen bereit sein, zur Vereinbarung von Beruf und Familie den Zusatzaufwand zu leisten, der immer noch oft erforderlich ist.»

Hier ist laut Schilling auch die Regierung in der Pflicht: Der Staat gewähre den Frauen zwar eine hervorragende Ausbildung, lasse sie danach aber oft im Stich. «Es ist dringend nötig, dass mehr Angebote für die Kinderbetreuung geschaffen werden. Das zusätzliche Einkommen der Frauen darf nicht zur Hälfte von Steuern und Kosten für die Kita aufgeessen werden.» Der vierte Punkt ist laut Schilling gesellschaftlich begründet: «In der Schweiz ist das soziale Prestige einer jungen Mutter, die engagiert und berufstätig ist, nach wie vor nicht sehr hoch. Auch hier muss sich noch einiges ändern, gerade in ländlichen Regionen.»

Doch Schilling ist optimistisch, dass sich in all diesen Bereichen die Entwicklung schon bald in positiver Richtung beschleunigen wird: «Die Frauen werden auf dem Arbeitsmarkt und in den Führungsetagen dringend gebraucht, das haben inzwischen auch die Unternehmen und der Gesetzgeber erkannt.»

## **Andere Untersuchungen sind kritischer**

Diesen Optimismus teilen andere nicht. Der Diversity-Report von GetDiversity bemängelte im vergangenen Herbst, dass sich in der Schweiz zu wenig bewege. Er kam in seiner Erhebung zu anderen Ergebnissen als Schilling. So teilte er in seinem Bericht von September mit, dass nur 19 Prozent der Mitglieder in Schweizer Verwaltungsräten weiblich seien. Bei den Geschäftsleitungen spricht GetDiversity von gerade einmal 11 Prozent. Das liegt vor allem an der Zahl der untersuchten Unternehmen: Schilling untersucht die Geschäftsleitungen der hundert grössten Schweizer Arbeitgeber. Der Diversity-Report betrachtet hingegen alle 231 an Schweizer Börsen kotierten Firmen.

Schilling verteidigt sein Vorgehen: «Wir haben uns entschieden, die Diversität bei den hundert grössten Arbeitgebern zu messen, da es diese Firmen sind, die besonders viel Personal benötigen und die auch bei Studienabgängern als Arbeitgeber besonders begehrt sind.» Gerade bei kleineren Unternehmen gebe es oft so grosse Unterschiede in Struktur und Aufbau, dass sie schwierig mit den grösseren zu vergleichen seien.

### **Auch grosse Unternehmen schneiden oft schlecht ab**

Dennoch gibt es auch bei den grossen Unternehmen «schwarze Schafe»: Auf dem Stoxx 600, dem Aktienindex der sechshundert grössten europäischen Unternehmen, lagen beim Frauenanteil im Verwaltungsrat auf den letzten zehn Plätzen gleich mehrere Schweizer Firmen, darunter das Logistikunternehmen Kühne + Nagel. Der Frauenanteil liegt dort bei nur 11 Prozent. Auch Lindt & Sprüngli und die Immobiliengesellschaft PSP Swiss Property befinden sich mit 14 Prozent ganz unten auf der Liste.

Der Schillingreport wird seit 2006 von dem Executive-Search-Spezialisten Guido Schilling herausgegeben. Schilling ist einer der bekanntesten Headhunter der Schweiz. Vor wenigen Wochen hat er angekündigt, kürzertreten zu wollen. «Ich habe die Mehrheit der Aktienanteile an der Schilling Partners AG an die nächste Generation verkauft.» Schilling plant aber Partner und Verwaltungsratspräsident zu bleiben. «Ich werde weiterhin Searches leiten, meine Nachfolger mit meinem Know-how unterstützen und den Report auch weiter betreuen.»

---